

Slowenien

Gesamteinschätzung

Slowenien liegt weiterhin auf eindeutigem Aufnahmekurs in die EU und die NATO. Es führt bei den abgeschlossenen Kapiteln in den Verhandlungen mit der EU und wird auch in den Fortschrittsberichten und bei den Ratingagenturen auf führende Positionen unter den Aufnahmekandidaten eingestuft. Sein Lebensstandard erreicht bereits denjenigen der schwächsten bisherigen EU-Mitgliedstaaten, und das Wachstum ist trotz Abschwächung mit 3% für das BIP noch beträchtlich. Nicht übersehen werden dürfen bei den allgemein positiven Entwicklungen aber auch noch nicht gelöste Probleme, wie z.B. die Forderung Sloweniens, die mit den anderen Aufnahmekandidaten übereinstimmt, von Anfang an an den Direktbeihilfen für die Landwirtschaft und den Strukturfonds teilhaben zu können. Weiterhin sind von Slowenien noch bedeutende Anstrengungen zu machen, um die Verwaltungsstrukturen und Abläufe für die EU fit zu machen und insgesamt die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu erhöhen. Es ist davon auszugehen, dass die Verhandlungen mit der EU in diesem Jahr positiv abgeschlossen werden.

Die erheblich nachlassende Auslandsnachfrage aufgrund der internationalen Konjunkturschwäche, die bei der kleinen, hochgradig außenhandelsabhängigen Volkswirtschaft sich besonders stark auswirkt und ein Rückgang der Investitionen vor allem im infrastrukturellen Bereich waren im abgelaufenen Jahr für die Wachstumsabschwächung verantwortlich. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich die Nachfrageschwäche vor allem bei der Industrie und im Bauwesen niederschlug. Aber auch die Landwirtschaft musste wegen externer Einflüsse erneut einen Produktionsrückgang verkraften.

Die Befürchtungen, die in den letzten Jahren aufkamen, Slowenien könnte in ein Doppeldefizit geraten, sind verschwunden. Das Haushaltsdefizit konnte auf relativ niedrigem Niveau stabilisiert werden und die Leistungsbilanz ist nahezu ausgeglichen. Durch die steigenden Kapitalzuflüsse auch aufgrund von Direktinvestitionen sind die Währungsreserven beträchtlich gestiegen. Sorgen bereitet weiterhin der Inflationsdruck, der durch strukturelle Probleme wie die Indexierung nur schwer abgebaut werden kann und die Notenbank zwingt, eine relativ restriktive Geld- und Kreditpolitik zu fahren.

Erfreulich ist, dass die Dynamik bei den strukturellen Reformen wieder zugenommen hat. Es gibt Anzeichen, dass die Privatisierung beschleunigt und Liberalisierungen neben den großen Fortschritten in der Außenwirtschaft nun auch in der Binnenwirtschaft verstärkt durchgesetzt werden. Daher werden die Aussichten für 2002 auch durchaus günstig eingeschätzt. Es kann mit einer leichten Beschleunigung des Wachstums auf etwa 3,2 bis 3,5% gerechnet werden. Zwar ist vorübergehend mit einem höheren Haushaltsdefizit zu rechnen, die Leistungsbilanz könnte aber eine schwarze Null schreiben.

Produktion und Verwendung des BIP

Slowenien konnte seine führende Position hinsichtlich der Aufnahme in die EU auch im Jahr 2001 unterstreichen, obwohl die bisher beeindruckend hohen Wachstumsraten nicht gehalten werden konnten. Die Regierung hat aber bereits Maßnahmen eingeleitet, um das relativ günstige wirtschaftliche Umfeld und damit die Führungsposition bei den Aufnahmeverhandlungen zu erhalten, die durch die hohe Zahl der abgeschlossenen Kapitel und der weniger schwierigen Fragen bei den noch offenen Kapiteln sowie in den internationalen Ratings unterstrichen wird. Slowenien wird in dem letzten Fortschrittsbericht der EU vom 13. November 2001 bestätigt, dass es die politischen Kriterien für die Aufnahme erfüllt, und in den Jahren 2000 und 2001 weitere Schritte zur Stärkung der politischen und individuellen Rechte sowie bei der Korruptionsbekämpfung unternommen hat. Der Korruptionsindex von Transparency International zeigt aber, dass noch erhebliches zu tun ist. Zwar liegt Slowenien nach Estland mit Rang 34 unter den 91 erfassten Staaten auf dem dritten

Platz hinter Estland und Ungarn unter den EU-Aufnahmekandidaten. Von 2000 bis 2001 hat es aber sechs Plätze eingebüsst, während Estland z. B. nur einen Platz verlor und Ungarn sich um einen Platz verbesserte und daher nun vor Slowenien liegt. Bei dem Kreditrating wird Slowenien von allen drei großen Agenturen (Moody's, Fitch IBCA und Standard&Poor's) mit durchgängigen A-Ratings am besten eingeschätzt. Beim DB Research Konvergenzindikator und der Konvergenzstudie der DGZ Deka Bank liegt Slowenien ebenfalls an erster Stelle unter den ostmitteleuropäischen Beitrittskandidaten. Auch mit der Hermes-Risikokategorie 2 steht es mit in der vordersten Linie. Die Aufnahmeverhandlungen waren mit Slowenien Anfang 2002 am weitesten fortgeschritten. Von den insgesamt 31 Kapiteln waren 29 eröffnet und 26 abgeschlossen. Angesichts der relativ geringen Bedeutung des Agrarsektors und des relativ hohen Entwicklungsniveaus ist auch davon auszugehen, dass bei den noch offenen Kapiteln Landwirtschaft und Regionalpolitik sich die Probleme in Grenzen halten werden. Für die Landwirtschaft will Slowenien nicht einmal eine Übergangsfrist fordern.

Bereits 90% der EU-Standards seien umgesetzt. Die Harmonisierung komme schnell voran. Allerdings glaubt der slowenische Landwirtschaftsminister, dass die slowenische Landwirtschaft ohne die Direktzahlungen, die die nationalen Subventionen ersetzen sollen, nicht auskommen kann. Dieser Punkt könnte daher strittig bleiben.

Wirtschaftlich ist das Land von allen osteuropäischen Beitrittskandidaten gemessen am pro Kopf-Einkommen am weitesten entwickelt. Gemessen in PPS ist das BIP im Jahr 2000 auf 15 600 gestiegen, auch der 1999 in laufenden Wechselkursen ausgewiesene Rückgang wurde 2001 überwunden. Mit diesen Werten, die bei über 70% des EU-Durchschnitts liegen, nähert sich das Land drei Vierteln des EU-Niveaus und schließt damit zu den am schwächsten entwickelten Mitgliedstaaten der EU auf.

Nachfrage
Wachstumsraten in v.H., real

	1997	1999	2000	2001*	2002*
Gesamt	4,6	5,2	4,6	3,0	3,3
Ausland	11,6	1,7	12,7	6,2	4,7
Inland	4,8	9,1	1,1	2,0	2,7
Pr. Konsum	2,8	6,0	0,8	1,7	2,3
Staat	4,3	4,6	3,1	3,2	2,9
Kapitalbildung	11,6	19,1	0,2	-1,9	2,9

* Prognose.

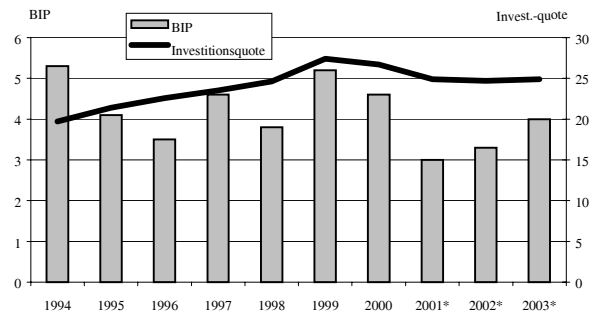
Quelle: Stat. Yearbook of the Republic of Slovenia 2001, S. 462, IMAD. EBRD, Transition report update, May 2002.

Die Tabelle verdeutlicht, dass die konjunkturelle Schwäche in Slowenien einerseits auf die stark rückläufige Auslandsnachfrage, die vor allem durch den ausgeprägten konjunkturellen Rückgang auf den wichtigsten Auslandsmärkten Sloweniens ausgelöst wurde, zurückzuführen ist. Trotzdem bleibt die Außenwirtschaft eine der Wachstumsstützen Sloweniens. Hinzu kommt andererseits nach hohen Zuwachsraten bis 1999 ab 2000 eine ausgeprägte Investitionsschwäche. Diese spiegelte sich auch in der rückläufigen Investitionsquote wider, die aber immer noch bei etwa einem Viertel und damit im Rahmen der Aufnahmekandidaten in Ostmitteleuropa liegt. Die volkswirtschaftliche Sparquote erreichte in 2000 24,6 % und Schätzungen für 2001 und 2002 des IMAD (Institute of Macroeconomic Analysis and Development, Slovenia) gehen von 25 % aus. Gemeinsam führte dies, trotz eines Anstiegs des privaten und einem leicht sinkenden staatlichen Konsum, zu einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage um 1,5 Prozentpunkte. Der private Konsum hat nach der starken Abschwächung in 2000 auf nur noch 0,8% sich wieder deutlich mit 1,9% gesteigert. Da er aber offensichtlich unter der Steigerung der Realeinkommen blieb, ist die private Sparquote erneut gestiegen. Eher dämpfend hat sich der Staatskonsum ausgewirkt. Dessen Zuwachsrate ist zu-

rückgegangen, er blieb aber die dynamischste Komponente der Binnennachfrage.

Die lange Zeit relativ hohen Wachstumsraten des BIP sanken daher von 4,6% im Jahr 2000 ebenfalls um 1,6 Prozentpunkte auf 3,0 %. Die noch im Frühjahr 2001 vom IMAD auf 4,5% und der EU auf 4,3% angehobene Wachstumsprognose wurde damit erheblich verfehlt. Bereits im letzten Bericht wurde aber darauf hingewiesen, dass diese Werte bei einer Abkühlung der westeuropäischen Konjunktur, die dann eingetreten ist, nicht zu halten sein würden. Der Nettobeitrag des Außenhandels sank von 3,4 Prozentpunkten in 2000 auf 2,5 Prozentpunkte in 2001. Auch die Prognose für 2002 musste daher deutlich nach unten korrigiert werden.

**Wachstum des realen BIP
und Investitionsquote (% d. BIP)**



* Prognose

Nach den bisher vorliegenden Werten war der Wachstumsrückgang bei der stark exportabhängigen Industrie und dem investitionsabhängigen Bauwesen, gemessen an der Wertschöpfung mit nur noch 2,9% nach 7,0% in 2000, besonders ausgeprägt. Hier haben sich die geringeren Ausgaben für Straßenbauprojekte, die in den vorangegangenen Jahren sehr hoch waren, negativ bemerkbar gemacht.

Der Rückgang bei der Industrie allein von 7,8% auf 4,1% war angesichts des bedeutenden Anteils am gesamten BIP wesentlich für die konjunkturelle Abschwächung verantwortlich. Wegen des damit immer noch überdurchschnittlichen Wachstums erhöhte sich ihr Anteil am BIP aber leicht auf 31,7%. Aber auch der durch die Investitionsschwäche verursachte Konjunkturreinbruch in der Bauwirtschaft, der nach dem bereits schwachen Wachstum im Vorjahr zu einem Produktionsrückgang von 3,5% führte, verstärkte die konjunkturelle Delle. Trotz des ebenfalls relativ geringen Beitrags zum BIP (3,2%) wirkte sich der beschleunigte Rückgang in der Landwirtschaft mit 2,1% ebenfalls negativ auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung aus. 2001 kämpfte die slowenische Landwirtschaft mit ungewöhnlich starken Ausfällen wegen Frühjahrsfrösten und Hagelschäden im ersten Halbjahr und Einbußen aufgrund von Tierseuchen im zweiten Halbjahr.

Demgegenüber wirkten die Dienstleistungen mit ihrem dominierenden Anteil am BIP von über 60% durch ein lediglich um 0,6 Prozentpunkte auf 3,6% gesunkenes Wachstum stabilisierend. Nahezu alle Dienstleistungsbereiche hatten leichte Wachstumsrückgänge zu verzeichnen. Der Einzelhandelsumsatz ging sogar real um 0,9% zurück, wobei die slowenische Erfassung aber nicht alle Umsätze einschließt, und auf einer Stichprobe basiert. Eine Ausnahme stellten die unternehmensbezogenen Dienstleistungen dar. Relativ stabil blieben die nicht unbeträchtlichen Wachstumsraten auch in der öffentlichen Verwaltung, der Verteidigung und der Pflicht-Krankenversicherung (5,2%), bei den Finanzdienstleistungen (5,1%) und dem Hotel- und Gaststättengewerbe (5%).

Die vorliegenden Prognosen gehen davon aus, dass das Wachstum sich 2002 wieder auf etwa 3,5% beschleunigt. Das IMAD hat seine Prognose von 3,6% im Herbst auf jetzt 3,3% gesenkt. Als wesentlichen Grund nannte es die Binnennachfrage, deren Zuwachsrate von 3,5% auf 2,7% nach unten korrigiert wurde. Dabei wird für die Investitionen eine leichte Erhöhung der Rate erwartet. Der Exportzuwachs ist im Jahresvergleich mit 4,7% relativ niedrig angesetzt. Sie geht von einem niedrigen Zuwachs im ersten Halbjahr und stärkeren Steigerungen im

zweiten Halbjahr aus. Da die konjunkturelle Erholung der Weltwirtschaft und insbesondere in der EU sich nicht so schnell beschleunigt wie noch vor einigen Monaten erhofft, kann von einem Wirtschaftswachstum in Slowenien in diesem Jahr von knapp über 3% ausgegangen werden. Bei den Exporten geht die Prognose davon aus, dass sich der Export nach Ex-Jugoslawien und in die vormalige Sowjetunion stärker entwickelt als nach Europa. Im wesentlichen stützt sich die positive Voraussage auch auf eine Erholung der Bauwirtschaft, der ein Wachstum von 3% vorausgesagt wird. Die Realkapitalbildung wird sich allerdings nicht so stark erholen, wie noch im letzten Herbst angenommen. Ihre Zunahme wurde von 4,6% auf 2,9% nach unten korrigiert. Für den Wohnungsbau gehen viele Analysten jedoch für 2002 sogar von einem zweistelligen Zuwachs aus und erwarten einen weiteren Schub, wenn ab 2004 die ersten Bausparverträge, die in Verbindung mit dem nationalen Wohnungsbauprogramm abgeschlossen wurden, zugeteilt werden. Auch der Landwirtschaft, die in den letzten beiden Jahren unter Sondereinflüssen litt, wird mit 3 % wieder eine positive Entwicklung vorausgesagt. Eine Übersicht über die derzeit vorhandenen Prognosen gibt die Tabelle.

Prognosen für 2002/2003

	BA	WIIW	IWH	IMAD	IWF	Wifo	Forschungsinstitute
GDP	3,2/3,7	3,5/4,0	3,0/3,5	3,3/4,3	2,6/3,6	3,0/4,0	3,2/4,0
Industrieproduktion	4,5/5,0	3,0/4,0		3,3/4,9			
Realkapitalbildung	4,0/6,0	5,0/5,0		2,9/.			
Konsumentenpreise, JD	6,3/5,0	6,0/5,0	7,5/6,5	6,9/5,1	6,5/5,5	6,0/5,0	7,5/7,0
Arbeitslosenrate	6,2/6,2	(11/10)	5,5/5,0	6,4/6,2		(11/10)	6,0/6,5
Budgetsaldo, in % d. BIP	-2,4/-0,8	.		-1,3/.			
Leistungsbilanzdefizit in % BIP	-0,5/-0,7	-1,0/1,0		-0,1/0,0	-0,3/-0,4	-1,0/-0,9	
Brutto-Auslandsverschuldung in % d. BIP	35,3/31,8						

BA = Bank Austria, CEE Report, 2-2002.

WIIW = Josef Poschl et. al., Transition Countries Face Up to Global Stagnation: Is it Catching?, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW), No. 283, February 2002. IWH, Wirtschaft im Wandel Nr. 3, 2002., S. 59ff, IMAD, Slovenian Economic Mirror, 4/2002. IMF, World Economic Outlook, April 2002, Recessions and Recoveries, Washington 2002. IfW Halle, Wirtschaft im Wandel Nr. 5, 2002. vwd Mittel- und Osteuropa, Nr. 98, 2002.

Arbeitsmärkte, Soziale Lage

Durch das beträchtliche Wirtschaftswachstum nimmt die Beschäftigung weiter zu. Der Arbeitsmarkt zeigt eine gute Performance. Über ein Prozent mehr Menschen hatten 2001 eine Arbeit. Die Beschäftigung erreichte mit 780 000 Personen ein Rekordniveau. Dabei ist sie aber in der Industrie und im Bauwesen gesunken, was auf den anhaltenden Umstrukturierungsprozess in der slowenischen Wirtschaft hindeutet. Die Arbeitslosigkeit ist gleichzeitig in beiden Erfassungsmethoden gesunken, wobei die Diskrepanz zwischen den nationalen Zahlen (11,6%) und den Werten nach der internationalen Erfassung ent-

sprechend der ILO, wo die Rate auf 6,4% gefallen ist, weiterhin erheblich ist. Mit 6% liegt die Arbeitslosigkeit bei den Männern geringfügig unter derjenigen der Frauen, wo sie 6,6% erreicht. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen nimmt weiter ab, lag aber im Jahresdurchschnitt mit gut 60% immer noch sehr hoch. Auch die Altersarbeitslosigkeit (über 40 Jahre) sank um gut 6%.

Die Einkommenssituation der Beschäftigten hat sich weiter verbessert. Die nominale Bruttolohnsteigerung hat sich auf knapp 12% erhöht und lag damit deutlich über der Inflationsrate. Die Reallohnzunahme erreichte über 3%. Der Produktivitätszuwachs wurde damit nicht überschritten, die entsprechenden

Abkommen also insgesamt eingehalten. Auch in USD gerechnet konnte 2001 wieder eine leichte Steigerung erzielt werden, die aber den wechselkursbedingten Einbruch von 2000 bei weitem noch nicht wieder ausgleichen konnte. Die Konkurrenzsituation der slowenischen Industrie auf den Auslandsmärkten wie auch im Inland wurde damit von Seiten der Löhne kaum geschwächt, obwohl die Einkommen im Vergleich zu den anderen Ländern in Ost- und Südosteuropa relativ hoch sind, in Kaufkraftparitäten liegen sie monatlich bereits bei fast 1.700 USD.

Der Zuwachs der Netto-Reallohne fiel aufgrund der expansiveren Entwicklung der Bruttolöhne mit 3,1% damit deutlicher aus als in den Vorjahren. Dies stützte die Binnennachfrage erheblich. Die Netto-Reallohnsteigerung übertraf damit erstmals seit Jahren das Wachstum des BIP geringfügig. Die in den letzten Jahren relativ geringen Anstiege der Nettoeinkommen hat sich damit etwas beschleunigt.

Staatshaushalt und Fiskalpolitik

Die Fiskalpolitik verlief bei einer Ausgaben- und Einnahmensteigerung von jeweils fast 14% weitgehend wachstumsneutral. Das Haushaltsdefizit war mit 1,3% des BIP geringfügig niedriger als im Vorjahr, erreichte das Ziel von 1% aber nicht ganz. Nicht zuletzt haben die relativ hohen Lohnsteigerungen, die im letzten Jahr für viele Bedienstete im öffentlichen Sektor ausgehandelt wurden, zu der deutlichen Ausgabensteigerung beigetragen. Der durch zusätzliche im Vorjahr gewährte wahlbedingte Ausgaben hervorgerufene Defizitanstieg konnte noch nicht wieder voll zurückgeführt werden. Die Gesamtverschuldung des Staates hat sich aber nur leicht erhöht und liegt mit etwa einem Viertel des BIP relativ niedrig.

Slowenien sollte aber wieder zu ausgeglichenen Haushalten mit niedrigeren Wachstumsraten zurückkehren, da die immer noch relativ hohe Steuer- und Abgabenquote dringend gesenkt werden müsste. In 2000 lag die Staatseinnahmenquote noch bei 42,8%.

Im Dezember 2001 wurde zum ersten Mal ein Doppelhaushalt verabschiedet. Das Budget für 2002 geht von einem inzwischen fraglichen realen Wachstum des BIP von 3,6% und einer jährlichen Inflationsrate von 6,4% aus. Der vorgesehene Anstieg des Defizits auf 2,5% beruht vor allem auf einem technischen Effekt. Es wurde beschlossen, insbesondere die Mehrwertsteuereinnahmen und wichtige Verbrauchssteuern im Januar noch dem Vorjahr zuzurechnen. Dadurch sind große Teile der Steuereinnahmen in 2002 nur für 11 Monate erfasst. Daher ist auch vorgesehen, dass das Defizit in 2003 wieder auf niedrige 0,9% des BIP sinkt. In 2002 sollen die Lohnausgaben im öffentlichen Sektor und die Zinsausgaben gesenkt werden. Ab Januar 2002 wurde die Mehrwertsteuer um einen Prozentpunkt

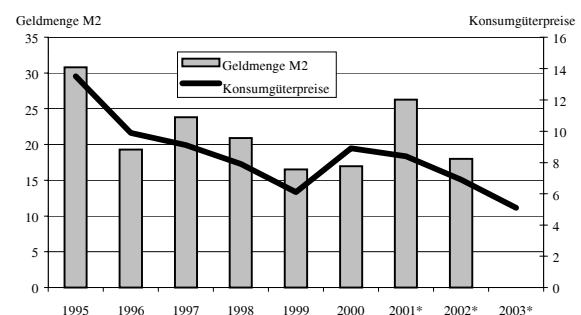
auf 20% angehoben (reduzierter Satz von 8 auf 8,5%). Die Verbrauchssteuern auf Alkohol und Zigaretten wurden ebenfalls beträchtlich erhöht.

Im Doppelhaushalt 2002/2003 sollen die staatlichen Investitionen vor allem für den Straßen- und Krankenhausbau wieder beträchtlich steigen. Der Investitionszuwachs ist mit 24% geplant, nachdem dieser zuletzt gegen Null tendierte. Zur Finanzierung soll ein Teil der Erlöse aus der UMTS-Lizenzvergabe herangezogen werden.

Inflation und Geldpolitik

Ein erhebliches Problem für die slowenische Wirtschaft bleibt weiterhin der inflationäre Druck. Mit der im letzten Jahr verstärkten Liberalisierung in der Außenwirtschaft und der sich beschleunigenden Privatisierung auch unter Einschluss von Auslandsbeteiligungen wird es für die Nationalbank schwieriger, die Geldmenge zu steuern. Die Steigerung der Konsumgüterpreise konnte im Jahresdurchschnitt nur unwesentlich gesenkt werden und verfehlte das Ziel der Nationalbank. Erst im Jahresendvergleich ergaben sich deutliche Erfolge bei der Inflationsbekämpfung. Die Steigerung der Industriegüterpreise beschleunigte sich sogar auf 9%. Mit einem entsprechenden Maßnahmenpaket will die Nationalbank diesem Übel zu Leibe rücken und die Preissteigerungen für Konsumgüter im laufenden Jahr auf 6,9% senken, dies ist etwas höher als noch Anfang des Jahres angenommen wurde. Anfang 2002 hat es aber aufgrund von Einmaleffekten durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer, die höheren Verbrauchssteuern auf Alkohol und Tabak, die Einführung von Umweltsteuern und die Anhebung der Telekommunikationsstarife im Februar einen Preisschub gegeben, der sich ab März aber wieder leicht beruhigte. Ein hohes Risiko für die Inflationsentwicklung geht weiterhin von den Energieimportpreisen aus.

Entwicklung wichtiger monetärer Indikatoren Geldmenge und Inflationsrate Veränderung gg. Vorjahr in %



* Prognose.

Die im Jahr 2000 aufgrund der damals anstehenden Wahlen verspätet eingeleiteten Maßnahmen zur Inflationsbekämpfung wirkten zu spät und mussten

2001 verstärkt werden. Der Rediskontsatz wurde um gut 2 Prozentpunkte auf durchschnittlich 10,75% angehoben. Das Geldmengenwachstum war derart angewachsen, dass dringend Handlungsbedarf bestand. Trotzdem nahm M2 im Jahresendvergleich immer noch um 26,3% zu. Die Steigerung war aber wahrscheinlich nicht ganz so dramatisch, wie sie sich in der Statistik niederschlägt, da in den Vorjahren die Betriebe relativ hohe Kredite im Ausland aufgenommen hatten, die in M2 nicht enthalten waren. Der Realzinssatz ist nur noch geringfügig auf 6% gesunken. Anfang 2002 ging die Nationalbank offensichtlich davon aus, dass die Inflation zurückgehen würde und das Wachstum stimuliert werden sollte. Sie senkte den Rediskontsatz daher auf 9%. Da aber die Inflationsrisiken nicht zurückgingen, wurde ab 1. 4. der Rediskontsatz wieder auf 10% angehoben. Neuerdings richtet die slowenische Nationalbank ihre Politik vorwiegend an der Entwicklung von M3 aus, weil sie davon ausgeht, damit die Geldversorgung genauer einschätzen zu können.

Außenwirtschaft

Die kleine slowenische Volkswirtschaft ist stark in die Weltwirtschaft und insbesondere in die europäische Wirtschaft integriert. Die Exportquote liegt über 55%. Sie ist daher einerseits in hohem Grade von der Entwicklung der Außenmärkte und andererseits von ihrer eigenen Konkurrenzfähigkeit abhängig.

Aufgrund der in Europa und den USA abgekühlten Konjunktur kam es in 2001 nur zu einer Exportsteigerung von 5,3%. Die Importe nahmen sogar nur um 0,8% zu. Bei ihnen wirkte sich vor allem die schwache Investitionskonjunktur in Slowenien in 2001 aus. Der gestiegene private Konsum ist offensichtlich zu einem erheblichen Teil von der inländischen Industrie und Dienstleistern befriedigt worden, was auf eine gute Konkurrenzfähigkeit dieser Sektoren im Binnenmarkt schließen lässt. Dies führte dazu, dass der negative Handelsbilanzsaldo (Waren und Dienstleistungen) nach zwei ungünstigeren Jahren wieder auf das frühere Ausmaß verringert werden konnte.

Weiterhin ist die EU der wichtigste Außenhandelspartner. Bei den Exporten entfallen gut 62% und bei den Importen gut zwei Drittel auf die EU. Der Anteil nimmt aber leicht ab. Dies gilt auch für Deutschland, den wichtigsten Handelspartner innerhalb der EU, auf den bei den Exporten über ein Viertel und bei den Importen gut ein Fünftel des gesamten Außenhandels entfällt.

Von der Konsolidierung der Situation auf dem Balkan profitiert die slowenische Wirtschaft. Der Anteil der Länder des ehemaligen Jugoslawiens am Gesamtexport ist 2001 um einen Prozentpunkt auf ein Sechstel gestiegen. Dagegen sind die Importe aus diesem Raum auf viel niedrigerem Niveau noch gesunken. Zugenommen hat auch wieder der Han-

del mit den Staaten der GUS und insbesondere der CEFTA.

Der Dienstleistungsexport hatte wie in den Vorjahren eine gegenüber dem Warenexport geringere Steigerungsrate zu verzeichnen. Dies deutet auf eine weniger konkurrenzfähige Position Sloweniens im Dienstleistungsexport als bei den Warenexporten hin. Gleichzeitig ging der Dienstleistungsimport sogar leicht zurück, was zu einem deutlichen Anstieg des Überschusses auf über eine halbe Mrd. USD führte.

Der leichte Verlust an Marktanteilen auf den meisten Märkten bis 2000 zeigt aber, dass die Exportsteigerung Sloweniens weniger auf seine steigende Konkurrenzfähigkeit im Ausland als auf das Gesamtwachstum der Exportmärkte zurückzuführen ist. Erst in 2001 trat auf einigen Märkten wieder eine leichte Zunahme der Anteile Sloweniens ein. Die Steigerung der slowenischen Konkurrenzfähigkeit 2001 auf dem EU-Markt war z. B. geringer als diejenige der meisten anderen Aufnahmekandidaten. Besonders deutlich ist die Konkurrenzfähigkeit bei Kleidung und Transportmitteln auf dem EU-Markt in den letzten Jahren gefallen. Vermutlich wirkt sich in dem seit 1995 zu beobachtenden Marktanteilsverlust die unzureichende Restrukturierung des Unternehmenssektors aus, die u. a. auf die zu langsame Privatisierung zurückzuführen ist. Gegenüber den wichtigsten CEFTA-Staaten ist die Konkurrenzfähigkeit in 2001 aber aufgrund der relativ schwachen Position des Tolars wieder gestiegen. Die durchschnittliche nominale Abwertung gegenüber den CEFTA-3 (Polen, Tschechien und Ungarn) Währungen war in den ersten neun Monaten 2001 auf Jahresbasis 9,6%. Real war die Verbesserung allerdings bei den Exportprodukten nur noch gering. Gleichzeitig stieg jedoch die Profitabilität der Exportproduktion.

Nicht zuletzt die verbesserte Handelsbilanz führte dazu, dass das Leistungsbilanzdefizit um über eine halbe Mrd. USD gesunken ist. Die in den Vorjahren aufkommende Befürchtung, Slowenien könnte in ein dauerhaftes außenwirtschaftliches Ungleichgewicht geraten, hat sich damit nicht bestätigt.

Die Auslandsverschuldung hat damit auch nur noch um eine halbe Mrd. USD zugenommen gegenüber über 800 Mio. USD im Vorjahr. Die Bruttoschuldenquote erhöhte sich um gut einen Prozentpunkt auf 57% der Exporte. Gleichzeitig stiegen aber die Währungsreserven des Landes um 1,362 Mrd. USD.

Der lange Zeit äußerst geringe Zufluss von Direktinvestitionen verbreiterte sich in 2001 beträchtlich auf netto etwa 340 Mio. USD (Brutto etwa 442 Mio. USD). 1999, und 2000 lag der Zufluss mit 0,7% bzw. 0,6% des BIP nur bei etwa einem Siebtel bis einem Neuntel der anderen zentraleuropäischen und baltischen Staaten und erreichte pro Kopf ein Drittel bis ein Viertel. In 2001 wurde hier die Lücke offensichtlich deutlich verringert. Dieser gestiegene Zufluss wurde durch zunehmende ausländische Enga-

gements bei der Privatisierung angeregt. Die Bestände an FDI sind in Slowenien im Verhältnis zu den anderen Aufnahmekandidaten aber immer noch gering. Mit der nun ernsthaft betriebenen Privatisierung der beiden größten staatlichen Banken (Nova Ljubljanska banka und Nova kreditna banka Maribor) und Versicherungsgesellschaften könnte sich dieser Zufluss noch wesentlich verbreitern. Gefördert werden soll dieser Prozess auch durch Maßnahmen des Regierungsprogramms zur Förderung von Auslandsinvestitionen in 2001 bis 2004 und den Aktionsplan für die Beseitigung administrativer Barrieren für ausländische Investitionen. Nach Ansicht des IMAD bleiben aber Hindernisse für den Zufluss von Auslandsinvestitionen, wie die zu geringen Mittel für deren Förderung, Unsicherheiten und mangelnde Transparenz bei den Privatisierungsverfahren, die das Image Sloweniens für FDIs nicht gerade fördern, und administrative Barrieren insbesondere beim Landerwerb sowie die Rigidität der Arbeitsgesetzgebung.

Auch der Abfluss von FDI hat sich 2001 auf über 100 Mio. USD verstärkt. Die Unternehmen Sloweniens erkennen zunehmend, dass sie sich internationalisieren müssen.

Die Prognosen gehen davon aus, dass die Handelsbilanz und die Leistungsbilanz sich weiter verbessern. Für 2003 wird sogar eine Aktivierung beider unterstellt. Das erste Quartal 2002 gibt keinen Anlass, an dieser Prognose zu zweifeln. Die Leistungsbilanz und die Kapitalbilanz haben sich weiter verbessert. Die Verschuldung nahm ab.

Slowenien wird aber gezwungen sein, seine Zollsätze weiter um etwa die Hälfte zu senken, um das EU-Niveau zu erreichen. Es hat dies auch bis 2003 zugesagt, dabei sind in den Europaabkommen aber einige Präferenzen vorgesehen.

Wirtschaftspolitische Maßnahmen, Privatisierung, Strukturwandel

EU-Vorbereitung

In den Verhandlungen mit der EU ist Slowenien bereits sehr weit vorangekommen. Mit 26 abgeschlossenen Kapiteln liegt es unter den ostmitteleuropäischen Beitrittskandidaten an der Spitze. Slowenien leistet auch einen erheblichen Beitrag zur Stabilisierung des Balkans. All dies macht es zu einem ersten Aufnahmeanwärter. Trotzdem gab es auch in Slowenien in der letzten nun laufenden Verhandlungsphase Irritationen. Die relativ langen Übergangsfristen für die Arbeitnehmerfreizügigkeit von sieben Jahren und das mögliche, langsame Phasing-in bei den Struktur- und Agrarfonds sind aufgrund der speziellen slowenischen Lage von vielen im Lande nicht nachvollziehbar, zumal sie mit der Situation in Slowenien wenig zu tun haben. Die Regierung kündigte daher an, dass sie die bitteren Pillen nicht in jeder

Form schlucken werde. Ihr bleibt wahrscheinlich auch nichts anderes übrig, wenn sie verhindern will, dass die Stimmung im Lande gegen die EU kippt.

Slowenien hat seine Subventionspolitik in der Landwirtschaft bereits weitgehend der Gemeinsamen europäischen Agrarpolitik (CAP) angeglichen. Der Aufbau der entsprechenden Organisationen ist auch weitgehend abgeschlossen. Daher sieht man keinen Grund, warum man nicht sofort mit dem Beitritt an den Leistungen, insbesondere den Direktzahlungen teilnehmen sollte. In Slowenien spielt, wie in den meisten EU-Ländern, die Landwirtschaft volkswirtschaftlich zwar nur noch eine geringe Rolle, emotional ist sie im Volk aber noch stark verwurzelt, weshalb gerade in diesem Bereich das Verhältnis zur EU besonders sensibel ist.

Ähnliches gilt für die Strukturfonds. Brüssel möchte das Land als eine Region betrachten. Dies würde aber voraussichtlich die schwach entwickelten Regionen im Südwesten und Südosten aufgrund des hohen Entwicklungsstandes im Zentrum von Fördermitteln weitgehend ausschließen. Slowenien will das Land daher in drei Regionen aufteilen, um sich für die schwachen Gebiete Strukturfondsmittel zu sichern.

Diese Fragen werden im Lande insbesondere deshalb so intensiv diskutiert, weil viele befürchten, dass Slowenien angesichts seines relativ hohen Lebensstandards unmittelbar nach dem Beitritt in eine Netto-Zahlerposition kommen könnte. Allerdings ist dies bis 2007 nicht zu erwarten.

Die Reformbremse ist wieder geöffnet

Der Anteil nicht privatisierter Betriebe ist in Slowenien immer noch überdurchschnittlich hoch. Der Privatsektor trägt erst 65% zum BIP bei, was im Vergleich zu den anderen Transformationsstaaten relativ gering ist. Die bisher verzögerte Privatisierung sollte daher schneller vorangetrieben werden und nicht weiterhin ausländischen Investoren Hindernisse in den Weg gelegt werden. Damit würde der immer noch zu geringe Zufluss ausländischen Kapitals verbreitert und die corporate governance verbessert. In der letzten Zeit zeichnet sich hier eine Trendwende ab. Viele Firmen und Banken, gegen deren Übergang in ausländische Hände im Rahmen der Privatisierung Vorbehalte bestanden, scheinen nun auch für ausländische Beteiligungen freigegeben zu werden.

Zur Privatisierung stehen neben Banken u. a. der Flughafen und der Hafen von Koper sowie Unternehmen der Bereiche Stahl, Telekommunikation, Energie und Aluminium an.

Die Privatisierung der Banken wird vorangetrieben, ist aber Anfang 2002 noch nicht abgeschlossen. Der Präsident hat im März 2002 allerdings Zweifel daran genährt, dass das Land tatsächlich bereit ist, die Mehrheit an den beiden größten Banken,

die etwa zwei Drittel des gesamten Bankenmarktes des Landes vereinigen, an Ausländer abzugeben. Er hat über die Quote spekuliert, die in Slowenien bleiben soll. Nach Pressemeldungen will Slowenien aufgrund der Befürchtung vor einer Überfremdung insbesondere auch darauf achten, dass die von Ausländern an den Banken gehaltenen Anteile geographisch gestreut sind. Trotzdem sollte die sich nun schon länger hinziehende Privatisierung der beiden größten Banken bald abgeschlossen werden.

Die Banken in Slowenien sind insgesamt profitabler und stabiler als in den meisten anderen Transformationsländern. Das Bankensystem leidet allerdings unter einem oligopolistischen Verhalten der drei größten Banken. Erst die Liberalisierung des Kapitalmarktes ab 1999 hat die Konkurrenz für diese Institute aus dem Ausland erhöht und damit auch die Voraussetzung geschaffen für eine Senkung der Kreditkosten.

Die Privatisierung der Versicherungswirtschaft wird sich allerdings weiter verzögern, da die entsprechenden Regelungen im Mai 2001 vom Verfassungsgericht zunächst einmal gestoppt worden waren.

Nach Verabschiedung eines Telekommunikationsgesetzes Anfang 2001 kommt in diesem Jahr die verspätete Liberalisierung des Telekommunikationsmarktes in Gang. Mit einem Regierungserlass vom Juli 2001 wurde eine entsprechende Regulierungsbehörde geschaffen. Der Monopolist, die Telekom Slovenije, muss nun sein Netz für Wettbewerber öffnen. Gleichzeitig soll das Unternehmen privatisiert werden. Der Verkauf eines ersten, kleinen Aktienpakets ist für den Herbst geplant. Ein 25%iger Anteil an der Mobilfunktochter Mobitel soll veräußert werden.

Noch Mitte 2001 hielt der Staat u.a. Anteile an ungefähr 200 zumeist Großbetrieben über die Slowenische Entwicklungsgesellschaft. Die Gesellschaft war für die Restrukturierung und den Verkauf der Firmenanteile zuständig. Sie sollte aber bis Ende 2001 geschlossen werden, da ihre Aufgaben, insbesondere die von ihr gewährten Erhaltungssubventionen, nicht EU-konform waren. Die vorhandenen Vermögenswerte und Firmenanteile wurden auf das Finanzministerium übertragen.

In Slowenien erwartet man von der Privatisierung weitere Erlöse in Höhe von etwa 1,8 Mrd. €. Insbesondere die Bankenprivatisierung soll erhebliche Mittel bringen. Gerade bei diesen soll aber ein erheblicher Teil in die Sanierung der Institute selbst fließen. Der Rest der Privatisierungserlöse soll zur Minderung der Staatsschuld eingesetzt werden.

Begonnen wurde auch mit der EU-konformen Restrukturierung der Eisen- und Stahlindustrie. Slowenien muss bei den strukturellen Reformen wieder stärker beschleunigen, wofür seit Ende 2001 gute Ansätze erkennbar sind. Sein Vorsprung auf diesem Gebiet vor den anderen Aufnahmekandidaten war 1999 und 2000 etwas zusammengeschmolzen.

Die Regierung hat auf die Kritik an der schwerfälligen Bürokratie und der Überregulierung reagiert. Insbesondere waren die Markteintrittskosten zu hoch. Nach Ansicht von örtlichen Beobachtern haben die Maßnahmen bisher aber nicht ausreichend gegriffen und müssen noch wesentlich vorangetrieben werden. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass gerade diese Reformen Zeit in Anspruch nehmen und Mentalitätsveränderungen in den Bürokratien erfordern, die nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen sind.

Fortschritte im Rechtswesen werden Slowenien insbesondere beim Abbau anhängiger Verfahren von der EU bestätigt.

Die bereits 1999 begonnene Liberalisierung des Kapitalverkehrs wurde fortgesetzt. Seit Juli 2001 sind die Restriktionen für langfristige ausländische Portfolioinvestitionen beseitigt worden. Einige Beschränkungen für kurzfristige Anlagen (unter 6 Monate) wurden aber aufrecht erhalten. Diese Liberalisierung dürfte auch die Börse in Ljubljana wieder für Ausländer interessanter machen, die sich von dort nahezu völlig zurückgezogen hatten. Damit würde der unterentwickelte Finanzmarkt Sloweniens die notwendigen Impulse erhalten.

Die hartnäckige Inflation in Slowenien wird nicht nur von der Nachfrageseite beeinflusst, sondern es entsteht auch ein beträchtlicher inflationärer Druck durch das weiterhin bestehende nahezu umfassende System der Indexierung von Nominallohnen, Renten und Zinssätzen. Dies erschwert die Aufgabe der Notenbank, die Inflation und die Inflationserwartungen in Grenzen zu halten. Diese Indexierung sollte möglichst bald abgeschafft werden.

Eine weitere Senkung des inflationären Drucks von Seiten der Löhne war für den öffentlichen Sektor bereits mit dem Abkommen von Ende 2000 erreicht worden. Im Mai 2001 wurde nun auch für den Privatsektor ein ähnliches Abkommen erzielt, das ab Januar 2002 in Kraft ist. Auch der Anteil der administrierten Preise wird weiter verringert. Bereits im Jahr 2000 war er auf 13,7% gesunken.

Während Verbesserungen im Konkursrecht nicht zu übersehen sind, bedarf der immer noch relativ rigide Arbeitsmarkt dringend einer gewissen Deregulierung

Aussichten

Die Entwicklung in 2002 wird wesentlich von der Erholung der europäischen Konjunktur abhängen. Die Erwartungen der slowenischen Wirtschaft waren für das erste Halbjahr gedämpft, gehen aber für das zweite Halbjahr von einem besseren Umfeld aus. Die Inflationsrate wird erheblich von der Entwicklung der administrativen Preise und hier insbesondere von den Energiepreisen abhängen.

Zum Wachstum werden vor allem die erwarteten höheren öffentlichen Investitionen beitragen, wäh-

Slowenien – Gesamtwirtschaftliche Indikatoren

	Einheit	1997	1998	1999	2000	2001*	2002**	2003**
Investitionen								
Brutto-Anlageinvestitionen	Reale Veränd. gg. Vorj., %	11,6	11,3	19,1	0,2	-1,9	2,9	.
Investitionsquote lt. VGR	% des BIP	23,4	24,6	27,4	26,7	24,9	24,7	24,9
Zufluss von Direktinvest., netto								
Zahlungsbilanzangaben	Mio. USD	375	248	181	176	337,6	600	.
darunter aus Deutschland	Mio. EUR	43,8	22,3	37,0	42,0	-22,0	.	.
Arbeitsmarkt								
Beschäftigte, ges., JD ²	Tsd. Personen	906,0	901,0	886,0	901,0	910,5	913,2	.
Männer	Mio. Personen							
Frauen	Mio. Personen							
in der Industrie und Bauwesen	% d. Besch.	40,5	39,7	38,6	38,7	38,1	37,5	.
im Staatssektor	% d. Besch.							
Arbeitslosenquote, ges., JD, nat.	%	14,4	14,5	13,6	12,2	11,6	11,2	.
Arbeitslosenquote, ges., JD, ILO	%	7,4	7,9	7,6	7,0	6,4	6,4	6,2
Männer	%	7,1	7,7	7,3	6,8	6,0	6,0	.
Frauen	%	7,6	8,1	7,9	7,3	6,6	6,5	.
Geldmengen- und Preisentwicklung								
Geldmenge M2, JE	Veränd. gg. Vorj., %	23,8	20,9	16,5	17,0	26,3	.	.
Zinssatz, jährl., JE	%, Rediskontsatz,	10,0	10,0	8,0	8,67	10,75	9,75	.
Realzins (PPI, lfd. Jahr), JD	%, jährl., aufg. Kredite	9,8	7,9	6,3	6,1	6,0	.	.
Inflationsrate								
Konsumgüterpreise, JD	Veränd. gg. Vorj., %	9,1	7,9	6,1	8,9	8,4	6,9	5,1
Konsumgüterpreise, JE	Veränd. gg. Vorj., %		6,5	8,0	8,9	7,0	.	.
Industriegüterpreise, JD	Veränd. gg. Vorj., %	6,1	6,0	2,1	7,6	9,0	.	.
Einkommen und Verbrauch								
Bruttolöhne, nominal, JD	Veränd. gg. Vorj., %	11,8	9,6	9,6	10,6	11,9	.	.
Nettolöhne, real, JD	Veränd. gg. Vorj., %	2,9	1,5	3,0	1,4	3,1	2,5	.
Privater Verbrauch, real lt. VGR	Veränd. gg. Vorj., %	2,8	3,3	6,0	0,8	1,9	2,3	.
Einzelhandelsumsatz, real	Veränd. gg. Vorj., %	-0,9	.	.
Sparquote (priv. Haushalte)	% des verf. Eink.			12,2	14,3	15,3	.	.
Lebensstandard								
Monatslohn, JD	USD,							
brutto	Amtl. Wechselkurs	903,31	951,48	952,90	860,66	884,06	.	.
brutto	Kaufkraftparität WIIW	1377	1394	1457	1555	1687	.	.
Mindestlohn/Durchschn.-lohn	%	40,2	40,0	40,4
Altersrente/Durchschn.-lohn	%	74,3	74,6	76,6	76,0	.	.	.
Öffentliche Haushalte (kons.)								
Einnahmen	Mrd. SIT	1222,6	1397,9	1590,0	1726,7	1967,0	.	.
Ausgaben	Mrd. SIT.	1256,7	1423,5	1613,3	1781,4	2029,8	.	.
Budgetsaldo	Mrd. SIT.	-34,1	-25,6	-23,3	-54,7	-62,8	.	.
Budgetsaldo	% des BIP	-1,2	-0,8	-0,6	-1,4	-1,3	.	.
Öffentl. Verschuldung	% des BIP	23,2	23,7	24,5	25,1	25,3	.	.

Slowenien – Gesamtwirtschaftliche Indikatoren

	Einheit	1997	1998	1999	2000	2001*	2002**	2003**
Außenwirtschaft								
Außenhandel insgesamt, Waren und Dienstleistungen								
Export	Mio. USD	10455	11118	10522	10694	11265	11794	12560
Import	Mio. USD	10601	11415	11403	11397	11490	11926	12546
Handelsbilanzsaldo	Mio. USD	-776	-789	-1245	-1139	-690	-132	14
Anteile wichtiger Handelspartner								
Export nach								
EU	% der Exporte	63,6	65,5	66,1	63,9	62,2	.	.
Deutschland	% der Exporte	29,4	28,4	30,7	27,2	26,2	.	.
GUS	% der Exporte	5,2	3,6	2,5	3,2	4,0	.	.
Russland	% der Exporte	3,9	2,6	1,5	2,2	3,0	.	.
CEFTA ³	% der Exporte	5,8	6,1	6,5	7,0	8,0	.	.
Ehemaliges Jugoslawien	% der Exporte	16,6	15,4	15,2	15,6	16,9	.	.
Import aus								
EU	% der Importe	67,4	69,4	68,9	67,8	67,6	.	.
Deutschland	% der Importe	20,7	20,7	20,5	19,0	19,2	.	.
GUS	% der Importe	3,0	2,1	2,0	2,6	3,1	.	.
Russland	% der Importe	2,7	1,8	1,6	2,3	2,8	.	.
CEFTA ³	% der Importe	8,3	6,7	7,4	8,1	9,5	.	.
Ehemaliges Jugoslawien	% der Importe	6,3	5,9	5,7	5,9	5,3	.	.
Handel mit Deutschland								
Deutsche Ausfuhr	Mio. EUR	1827,7	2027,2	2070,8	2277,3	2403,6	.	.
Deutsche Einfuhr	Mio. EUR	2104,6	2212,3	2401,1	2575,9	2591,2	.	.
Deutscher Handelssaldo	Mio. EUR	-276,9	-185,0	-330,2	-298,6	-187,6	.	.
Gesamtwirtschaftl. Auslandsposition								
Leistungsbilanzsaldo	Mio. USD	11,4	-147,2	-782,6	-594,0	-66,9	-14	5
	% des BIP (USD)	0,1	-0,8	-3,9	-3,0	-0,3	-0,1	0,0
Währungsreserven, ges., JE	Mio. USD	4377	4781	4115	4376	5738	5900	.
der Nationalbank, JE	Mio. USD	3314,8	3638,6	3168,1	3196,1	4329,9		
Wechselkurs, JD	SIT/USD	159,7	166,1	181,8	222,7	242,7	257,1	263,1
	SIT/EUR	180,4	186,3	193,6	205,0	217,2	225,6	.
Realer Wechselkurs, JE	Index 1995=100	97,9	101,7	101,0	98,9	98,7	99,7	.
Terms of Trade	Index 1990=100	101,6	104,2	103,9	98,5	.	.	.
Auslandsverschuldung,								
Brutto, Dez.	Mio. USD	4123	4915	5400	6217	6717	6624	.
Netto, Dez.	Mio. USD	808,2	1276,4	2231,9	3020,9	2387,1	.	.
Brutto	% des BIP	22,6	25,1	26,9	34,3	32,1	29,8	.
Schuldenquote (brutto)	% der Exporte	37,9	42,5	49,3	55,9	57,0	55,4	.
Schuldendienstquote	% der Exporte	8,5	13,3	7,7	9,3	14,1	.	.

Anmerkung: * = vorläufige Angaben; ** = Prognose; JD = Jahresdurchschnitt; JE = Jahresende.

¹ Jahr vor dem ersten Transformationsbedingten Einbruch; ² Entsprechend des Survey; ³ Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Polen

Quellen: Statistical Office of the Republic of Slovenia, Statistical Yearbook of The Republic of Slovenia 2001; IMAD, Autumn Report 2001, IMAD, Slovenian Economic Mirror, verschiedene Monatsberichte, Bank of Slovenia, Monthly Bulletin, versch. Ausgaben, Statistisches Jahrbuch Slowenien 2000, Stat. Amt Slowenien, Short-term Economic Indicators – Slovenia. Creditanstalt Bank Austria, CEE REPORT, Versch. Hefte. EBRD Transition Report 2001, und Transition report update, May 2002, vwd.